

warten, eröffnete dort der ungestüme Blücher die Feindseligkeiten. Am 15. Lam, von dem französischen Gesandten endlich dem Kaiser entrisen, die Annahme des Ultimatum: es war zu spät, Oesterreich hatte den Krieg erklärt.

Napoleon besah damals an der Elblinie von der böhmischen Grenze bis Hamburg 450,000 Mann, davon stand die größte Masse um Dresden umher in vortheilhafter centraler Stellung. Die Verbündeten, durch preussische und russische Reserven, durch schwedischen und vor Allem durch österreichischen Zuzug auf 470,000 Mann regulärer Truppen angewachsen, hatten ihre Streitkräfte in drei Heere getheilt, deren jedes aus verschiedenen Bestandtheilen des Bundes gemischt war. Die Hauptarmee, 160,000 Mann, enthielt die Oesterreicher nebst preussischen und russischen Corps; sie war zugleich das Hauptquartier der drei Monarchen, und stand unter dem Oberbefehle Schwarzenberg's in Böhmen. In Brandenburg war aus Preußen, Russen, Schweden, Hanseaten die Nordarmee von 150,000 Mann gebildet, unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Schweden, des ehemaligen französischen Marschalls Bernadotte, eines sehr fähigen, aber sehr eiteln, sehr unzuverlässigen Mannes, der vielleicht schon damals auf Napoleon's Sturz, und dann für sich auf den französischen Thron speculirte, so daß er keinem Franzosen ernstlich wehe thun wollte, und die preussischen Generale seines Heeres, Bülow und Tauenzien, mehr als einmal gegen seine ausdrücklichen Befehle kämpften und siegten. Endlich stand zur Verbindung dieser beiden Armeen General Blücher mit 60,000 Russen und 35,000 Preußen in Schlesien. Wie schon die Truppenzahl darthut, war ihm keine Hauptrolle in dem bevorstehenden Kampfe zugehacht, aber der Geist seines Hauptquartiers war so beschaffen, daß diese schlesische Armee sehr bald die treibende Feder des ganzen Krieges, und in allen großen Momenten die entscheidende Kraft wurde. Blücher selbst stand damals hoch in den Siebzigen, war aber frisch und kühn und unermüdlich, wie der jüngste seiner Officiere, erfüllt von dem ersten Soldaten-sinn, der im Kampfe vor Allem an das Schlagen denkt, und erfüllt von dem vollen heißen, schweren Jorne dieses heiligen Krieges, der jedes Vermitteln, Verschleppen mit wildem Angestüm zurückwies. Er war wenig gebildet, grob und oft roh im Gespräch, malte mit unbeholfener Feder, in massiven Buchstaben, völlig unorthographische Sätze; es war recht gut und heilsam, daß er neben sich als Chef des Generalstabes den höchst unterrichteten, genialen, schwungvollen Gneisenau hatte: aber es gab keinen andern General, zu dem die Soldaten solch ein Herz gewannen, dessen barsches „Vorwärts“ sie mit solcher Flammenzuverficht erfüllte.

Der Kriegsplan der Verbündeten ging dahin, den zwischen ihren Heeren lauernden Gegner durch eine Anzahl vorbereitender Bewegungen müde zu machen. Diejenige Armee, auf die er einen Stoß führe, solle in sechstem Rückzug ihn hinter sich herziehen, bis die andern herbeikämen, sich auf seine Flanke und seinen Rücken zu werfen. Blücher war der Erste, der durch einen tadeln Vormarsch Napoleon's Jorn auf sich lenkte, und sich dann tief nach Schlesien hinein verfolgen ließ. In denselben Tagen aber stürzten Tauenzien und Bülow einige Meilen vor Berlin auf den französischen Marschall Dudinot, und schlugen ihn bei dem Dorfe Großbeeren vollkommen; zugleich erschien das böhmische Heer vor Dresden, und nöthigte dadurch Napoleon, schleunigst von Blücher abzulassen und mit dem größern Theil seiner Truppen zum Schutze der sächsischen Hauptstadt zurückzueilen. Sofort erhob sich Blücher seinerseits wieder zum Angriff auf den in Schlesien zurückgelassenen Marschall Macdonald.